

# Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblatt.

## Amtsblatt

des Königlichen Gerichtsamts und Stadtraths zu Großenhain.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Herrmann Starke in Großenhain.

N<sup>o</sup>. 48.

Donnerstag, den 25. April

1872.

### Bekanntmachung.

Nachdem von beiden städtischen Collegien in Uebereinstimmung mit der Krankencassen-Deputation im Interesse der Allgemeinen Kranken-Unterstützungscasse mehrere für nöthig erachtete Abänderungen des Regulativs für Letztere getroffen, beziehentlich durch das Königliche Ministerium des Innern genehmigt worden sind, so bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Cassenmitglieder, daß gemäß dieser Abänderungen folgende anderweite Bestimmungen Platz zu greifen haben:

1. Von jeder beitriftspflichtigen Person ist bei ihrer polizeilichen Anmeldung und der daraus bedingten Eintragung als Mitglied der allgemeinen Kranken-Unterstützungscasse ein Eintrittsgeld von 3 Ngr., bei den beitriftsfähigen Mitgliedern ein solches von 5 Ngr. zu entrichten.

2. Der wöchentliche Beitrag zur Casse beträgt bei Dienstboten anstatt zeither — = 4 Pf.

— = 6 Pf.

und bei den übrigen Mitgliedern anstatt bisher — = 6 Pf. — = 1 Ngr. — = pro Woche.

3. Das, übrigens noch nach einem bestimmten Betrage festzusetzende, Begräbnisgeld wird durch eine, von den nicht zur dienenden Classe gehörigen Mitgliedern besonders zu erhebende Steuer, aufgebracht.

4. Die, in § 11 des Regulativs bestimmten Leistungen und Unterstützungen aus der Casse werden, ohne Unterschied ob die Krankheit acut oder chronisch ist, anstatt bisher 8 Wochen, fortan **dreizehn Wochen lang** gewährt.

Indem wir solches andurch öffentlich bekannt machen, bemerken wir zugleich noch, daß in Erwägung gezogen werden soll, ob nicht die dem Stande der Fabrikarbeiter angehörigen Mitglieder künftig von der **zwangsweisen** Beitriftspflicht zur Casse frei zu lassen sind, machen auch schließlich noch den Cassenmitgliedern bekannt, daß die Function des Cassenarztes für den erkrankten Herrn Dr. **Went** vom

**Herrn Assistentenarzt Böttger**

vorläufig wieder übernommen worden ist.

Großenhain, den 23. April 1872.

Der Rath daselbst.

Kunze. Wtschl.

### Bekanntmachung.

In der stadträthlichen Bekanntmachung vom 5. März a. e. ist das fernere Ablagern von Schutt &c. in der alten Kiesgrube neben der Gasanstalt nicht anders gestattet worden, als daß das betreffende Material auf dem mit Barrièren begrenzten Wege bis unmittelbar in die Grube gefahren und nicht außerhalb der letzteren abgeladen werde.

Da nun diese Vorschrift nicht allenthalben befolgt wird, so ist man genöthigt, für deren fernere Verletzung eine Geldstrafe von Einem Thaler, oder im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe hiermit anzudrohen.

Großenhain, den 23. April 1872.

Der Stadtrath.

Kunze.

### Die Dienstmagd

Johanne Wilhelmine **Opitz** aus Lindenau bei Ortrand ist bei dem unterzeichneten Gerichtsamte über einen gegen sie zur Anzeige gebrachten Diebstahl zu vernehmen. Da deren dormaliger Aufenthalt unbekannt ist, so wird sie hiermit öffentlich vorgeladen, sich bis zum 30. dieses Monats bei Vermeidung steckbrieflicher Verfolgung allhier einzufinden und ihrer Vernehmung gewärtig zu sein.

Alle Polizeiorgane aber werden ersucht, die p. **Opitz** im Betretungsfalle auf gegenwärtige Vorladung aufmerksam zu machen und zu deren Befolgung anzuhalten.

Großenhain, den 19. April 1872.

Das Königliche Gerichtsamt.

Pechmann.

v. l.

### Verpachtung.

Folgende **Grasnutzungen** von communlichen Wiesen, Gräben und Rändern, als:

- 1) am **Bleichplan** am hohen Steg, nebst dem dazu gehörigen Grabenrande am Gerberdamm,
- 2) am **Bobersberg** und den Gräben an der Dresdner Straße, die Rasenränder an dem Wege nach Wefnitz und nach dem Bobersberge,
- 3) **rechterseits** der **Pristewitzer Chaussee-Böschung** und **Grabensohle** von der Röder bis an die Zschiechener Grenze,
- 4) von den **Grabenrändern** an der **Pristewitz-Großenhainer Straße** bis an die Eisenbahn längs der Zschiechener Grenze,
- 5) in dem **Fluthgraben** von der **Wachtel'schen** Wiesenparzelle bis zur **Großraschützer** Grenze,
- 6) von dem in **Naundorfer** Flur gelegenen sogenannten **Meisterholze**,
- 7) von der in **Naundorfer** Flur gelegenen, vormals zum Besitzthum der **Tuchmacher-Innung** gehörig gewesenen **Wiese**,
- 8) in den **Seitengräben** an der **Waldaer** und **Wildenhainer** Straße,
- 9) **vor dem St. Jakobshospitale**, zwischen demselben und der **Wildenhainer** Straße,
- 10) **an dem Zahn'schen Garten**, dem **Fluthgraben** nach **Fedor Zschille's** Grundstück und **rechts** der **Dresdner** Straße

solten

**Montag, den 29. April d. J.,**

**Nachmittags 3 Uhr**

in der **Engelmann'schen Schankwirthschaft** am **Bobersberg** unter den üblichen, im Termine noch besonders bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden **verpachtet** werden, was wir für Pachtlustige andurch bekannt machen.

Großenhain, den 22. April 1872.

Der Rath daselbst.

Kunze. Wtschl.



## Tagesnachrichten.

**Großenhain.** Wie alljährlich, hat auch dieses Jahr der hiesige Militärverein nicht unterlassen, den Geburtstag des hohen Protectors der sächsischen Militärvereine, des Generalfeldmarschalls Kronprinz Albert von Sachsen, Königliche Hoheit, entsprechend zu begehen. Am vergangenen Sonntage hielt der Verein zur Vorfeier des Tages ein heiteres Fest ab, bei welchem des verehrten Kronprinzen gedacht wurde und sich manches Militärvereinsmitglied der Waffenthaten erinnerte, die ihm unter Befehl des tapferen Heerführers die verfloßene Dienstzeit gebracht hatte; am Dienstage aber, dem Geburtsfeste selbst, sendete der Militärverein dem hohen Gönner folgendes Telegramm: Sr. Königlichen Hoheit dem Generalfeldmarschall Kronprinz Albert, Herzog zu Sachsen, Protector der Militärvereine Sachsens. Die aufrichtigsten Segenswünsche zum heutigen Wiegenfeste erlaubt sich ehrfurchtsvoll darzubringen der Großenhainer Militärverein durch C. F. Wille, Vorsteher. Die Nachmittagsstunden des Tages brachten folgende Antwort: Herrn Wille, Vorsteher des Militärvereins zu Großenhain. Meinen besten Dank und herzlichsten Gruß an alle Kameraden. Kronprinz Albert, Generalfeldmarschall.

**Sachsen.** Am 23. April, dem Geburtstage Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen, den er zum ersten Male als deutscher Generalfeldmarschall beging, wurde in Loschwitz die von Frau Simon gegründete Heilstätte für deutsche Invaliden in einfacher schlichter Weise eingeweiht. Tags vorher statteten Ihre Majestät die Königin-Witwe, sowie Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin der gedachten Anstalt einen längeren Besuch ab. — In den Morgenstunden des 23. April wurde von dem Trompeterchor des 1. Reiterregiments „Kronprinz“ (Standquartier Großenhain) Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen in der Villa zu Strehlen eine Morgenmusik dargebracht, worauf Mittags 11—1 Uhr im königl. Palais zu Dresden ein Empfang der Offizierscorps, der Staatsminister etc., wie auch einer Deputation aus Leipzig folgte, welche Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen eine von Leipziger Bürgern gewidmete prachtvolle „Ehrengabe“ überreichte. — Bezüglich der Wiener Weltausstellung wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sächsische Aussteller ihre Anmeldungen nicht nach Berlin oder Wien, sondern lediglich an die Landescommission nach Dresden zu richten haben. — Nach einer Bekanntmachung des Staatsanwalts zu Dresden sind seit einiger Zeit falsche Einhalterstücke, und zwar preußische Vereinsthaler mit dem Jahresstempel 1860 und 1867, zum Vorschein gekommen. Das Gepräge derselben ist mangelhaft, der Klang bleiähnlich, die Randumschrift fehlt gänzlich. — Der Gewerbeverein zu Meißen beabsichtigt, im Monat August eine Excursion nach Berlin zu machen. — Durch Bohrversuche hat man auf Wittweidaer Stadtflur, nahe der Chemnitz-Niesauer Eisenbahn, nicht unbedeutende Thonlager gefunden, deren Ausbeute eine erwünschte Einnahmequelle für die Commune werden kann.

**Preußen.** Im Reichstage wurde am 22. April die Interpellation über den Stand der Arbeiten zu dem Entwurfe eines Preßgesetzes vom Reichskanzleramtspräsidenten Delbrück dahin beantwortet, daß das Reichspreßgesetz ausgearbeitet und den verschiedenen Regierungen zugegangen sei. Diese hätten sich mit einer einzigen Ausnahme jetzt geäußert, jedoch seien diese Gutachten erst in den letzten Tagen eingegangen. Der auf Grund derselben neu auszuarbeitende Entwurf beanspruche aber einen so großen Zeitraum, daß die Einbringung der Vorlage in dieser Session nicht mehr möglich sei. In der sich daran schließenden Debatte wurde das preußische Preßgesetz sehr abfällig kritisiert. Hierauf wurde die Denkschrift des Bundesraths über die bisherige Verwaltung von Elsaß-Lothringen berathen und erklärt, daß durch Vorlegung derselben den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Vereinigung von Elsaß-Lothringen mit dem deutschen Reiche Genüge geschehen sei. Die Verwaltung des neuen Reichslandes durch das deutsche Reich wurde allseitig als eine vortreffliche anerkannt; es wurde bezeugt, daß trotz der Schwierigkeiten in derselben in kurzer Zeit treffliche Resultate erzielt worden seien. — Wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, hat die Re-

gierung 3000 Morgen Waldungen, welche benachbarten Dorfgemeinden angehören, für 700,000 Thlr. zum Zwecke der Anlage einer Pulverfabrik angekauft. Die Fabrik wird demgemäß entfernt von der Stadt zu liegen kommen, als anfänglich projectirt war.

In **Hamburg** feiern gegenwärtig Tausende von Arbeitern. Die Werften stehen seit zwei Monaten leer, auf den Zimmerplätzen der nächsten Umgebung der Stadt ist die Arbeit eingestellt, die Schneiderwerkstätten sind geschlossen, die Eisengießereien haben ihre Thätigkeit eingestellt, die Tischler und Maler sind im Begriff, dem von den Schneidergesellen gegebenen Beispiel zu folgen und bis zur Bewilligung einer verkürzten Arbeitszeit die Arbeit niederzulegen. Der „Hamb. Corr.“ bemerkt dazu: „Gegenüber den massenhaften Arbeitseinstellungen, welche in Hamburg eingetreten sind, erscheint es als dringende Pflicht, einen Ausschuß angesehener Bürger zusammenzubringen, der die Ansprüche der streitenden Parteien prüft und auszugleichen versucht.“

**Oesterreich.** Der Wahlsieg der Verfassungspartei in Böhmen wird von dem „Tagesboten aus Böhmen“ als ein Erfolg begrüßt, der für ganz Oesterreich von Bedeutung sei und von dem man sagen könne, er trage mit dazu bei, den Frieden Europas zu erhalten. Die Bedeutung und die Ehre des Sieges werde dadurch nicht geschmälert, daß die Gegenpartei, treu ihren bisherigen Mandatverhältnissen, sich im letzten Augenblicke entschloß, den Wahlplatz gar nicht zu betreten und der formellen Niederlage auszuweichen, nachdem die factische entschieden war. Gehe man jetzt ohne Wankelmuth, ohne Zaghaftigkeit ernst ans Werk, dann könne wohl der innere Frieden fest gesichert werden.

**Schweiz.** Die Rechnung über die durch die Internirung der französischen Ostarmee verursachten Kosten ist nunmehr aufgestellt. Die der Schweiz erwachsenen Ausgaben beziffern sich hiernach auf 12,154,396 Fr., von welcher Summe Frankreich noch 4,156,706 Fr. schuldet. — Vom Bundesrath ist die durch das Militärdepartement vorgeschlagene Eintheilung des schweizer Bundesheeres in 9 Armeedivisionen genehmigt worden.

**Frankreich.** Der Erzbischof von Paris hat unter dem 11. April einen langen Hirtenbrief erlassen, worin er die Unfehlbarkeit des Papstes, so wie sie vom Concil decretirt wurde, in seinem Erzbisthume proclamirt. Die Proclamation erregt insofern Aufsehen, als die Regierung die betreffenden päpstlichen Decrete noch nicht anerkannt hat und das Auftreten des Erzbischofs also ein ungesetzliches ist. — Das Kriegsgericht hat den Communeoberst Henry zum Tode, Gerin zu lebenslänglichem Zuchthaus und Felix zur Deportation in einen festen Ort verurtheilt. — Durch ein Decret wird bestimmt, daß die 20 provisorischen Infanterieregimenter definitive werden und aus vier Bataillonen bestehen sollen, so daß Frankreich also in Zukunft 126 Linieninfanterieregimenter, jedes vier Bataillone stark, haben wird. — Nach dem Gutachten des Untersuchungsraths über die Capitulation von Sedan scheint es demselben genügend bewiesen, daß der Souverän, indem er die weiße Fahne auf der Citadelle aufziehen ließ, ohne den Rath des commandirenden Generals eingeholt zu haben, den Letzteren von aller Verantwortlichkeit losspricht und dieselbe ausschließlich für sich in Anspruch nimmt. Deshalb wird dem General v. Wimpffen, der sich stets gegen die Capitulation ausgesprochen, nur der Vorwurf gemacht, die bei der ersten Uebereinkunft getroffenen Bestimmungen nicht aufrecht erhalten zu haben, wonach die Offiziere ihre Waffen und ihr Gepäck behalten sollten. Napoleon wird also in Zukunft officiell als der alleinige Urheber der Katastrophe bezeichnet werden. — Die Deportation Rochefort's soll angeordnet sein.

**Spanien.** Die der Carlistischen Partei angehörenden Abgeordneten haben von dem Secretär des Herzogs v. Madrid die Weisung erhalten, an den Arbeiten der Cortes nicht Theil zu nehmen. Der Herzog v. Madrid werde es bei dieser Maßregel nicht bewenden lassen, sondern seinem Protest noch weiteren Nachdruck geben.

**Russland.** In Moskau wurde eine unter dem Namen „rother Club“ vollständig organisirte Gesellschaft von Gaunern polizeilich aufgehoben, deren Mitglieder größtentheils junge Leute aus aristokratischen Familien waren, die ihr Vermögen durch-

gebro  
jung  
falsch  
Gefe  
als

tuff  
ferne  
und  
fizen  
harte  
suchu  
auf d  
dem G  
Die I  
Waff  
ange  
es ist  
und  
Kalk  
lichen  
Einfl  
in d  
eigne  
bring  
und  
Turn  
1868  
sich o  
1868  
Tage  
im J  
schnit  
Augu  
im J  
Temp  
höch  
Mon  
bis z  
J. A  
worin



gebracht und sich nun zu dem Zwecke vereinigt hatten, reichen jungen Leuten durch falsches Spiel das Geld abzunehmen und falsche Wechsel in Umlauf zu setzen. Die Führer der sauberen Gesellschaft, der auch adelige Damen von zweifelhaftem Rufe als Mitglieder angehörten, sind zur Haft gebracht.

### Im Frühling.

Gast du, o Mensch, den Jubelruf vernommen,  
Der durch die ganze Schöpfung wiederhallt?  
Ja! freue dich, es ist der Lenz gekommen,  
So tönt's laut jauchzend über Feld und Wald.  
Sei uns begrüßt, du erstes Frühlingswehen,  
Das wie ein Friedenshauch die Welt durchzieht,  
Begrüßt du neues, frohes Auserstehen,  
Du Leben, welches tausendfach erblüht.

Wer wird nicht gern das zarte Veilchen grüßen,  
Das jetzt aus dunkler Hülle sich erhebt;  
Wer freut sich nicht, wenn in das Grün der Wiesen  
Der Frühling seinen Blumenteppeich weht;  
Wer freut sich nicht, wenn er zum ersten Male  
Den Baum erblickt in seiner Blütenpracht,  
Und wenn das Morgenroth mit seinem Strahle  
Zum Edelstein des Thaues Perle macht?

Wer grüßt nicht gern die ihm vertrauten Lieder  
Boll Melodie'n, so süß und wohlbekannt;  
Ihr lieben Säng'er kam't zur Heimath wieder,  
Es rief der Frühling euch aus fernem Land.  
Am Morgen früh, in heil'ger, stiller Stunde,  
Tönt froh und lieblich eurer Stimme Klang.  
O, Mensch, stimm' ein aus deines Herzens Grunde,  
Es ist ja deines Gottes Lobgesang.

In jedem Blatt, in jeder arten Blüthe,  
In Allem, was der Frühling neu belebt,  
Erkenne, fühle deines Gottes Güte,  
Der ja auch deines Schicksals Fäden weht.  
Ja Alles soll dir deinen Gott verkünden,  
Was auf der Erde lebt und sich bewegt;  
Doch der wird ihn in der Natur nicht finden,  
Der ihn nicht treu im tiefsten Herzen trägt.

Du armes Herz, von Sorgen bang bekommen,  
Dem die Vergangenheit wohl Schmerz gebracht,  
O, möchte doch auch dir ein Frühling kommen,  
Nach langer freudenleerer Winternacht!  
Uns Allen ward er ja zur Lust gegeben,  
Mag's im Palast, mag's in der Hütte sein,  
So trüb' ist keines Menschen Loos im Leben,  
Daß er sich nicht am Frühling könne freu'n.

Raundorf.

Louise Kretschmar.

### Sitzung der naturwissenschaftlichen Gesellschaft „Fis“ am 16. April 1872. Vors.: Lehrer G. Simmank.

Für die Bibliothek sind eingegangen: Hr. Engelhardt, Ueber den Kalktuff im allgemeinen und den von Kobischütz insbesondere (Geschenk des Verf.); ferner: Verhandlungen des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt (Geschenk des Hrn. Buchdrucker Starke). — Der Vorsitzende bespricht in Kürze die Bestandtheile und Eigenschaften des sogenannten harten Wassers und verbreitet sich etwas ausführlicher über neuere Untersuchungen englischer Wasseranalytiker, welche letztere ihr Augenmerk besonders auf das Wechselverhältnis, welches zwischen der Qualität des Wassers und dem Gesundheitszustande der betreffenden Bevölkerung besteht, gerichtet haben. Die Resultate dieser Untersuchungen sprechen zu Gunsten eines mäßig harten Wassers. Solches Wasser ist nicht nur kälter, klarer, luftreicher und daher angenehmer für das Auge und für den Gaumen als weiches Wasser, sondern es ist auch weniger als dieses geneigt, lebende Organismen zu unterhalten und auflösend auf das Blei und das Eisen der Leitungen zu wirken. Die Kalksalze des harten Wassers sind in physiologischer Beziehung von wesentlichem Einflusse auf den Körper und schützen denselben vor manchen schädlichen Einflüssen. Kohlensaurer Kalk wird uns nicht direkt in genügender Menge in den festen Nahrungsmitteln geliefert, ist aber in verschiedener und geeigneter Form im Quell- und Flußwasser enthalten. — Hr. Lehrer Hänßchel bringt in ausgestopften Exemplaren zur Ansicht: das Birkenhuhn, den Kiebitz und den Sichelheher und bespricht die Lebensweise dieser Vögel. — Herr Turnlehrer Wagner theilt hierauf die von ihm in 4 Monaten der Jahre 1868, 69, 70 und 71 gemachten thermometrischen Aufzeichnungen, welche sich auf die Wassermenge der Röder beziehen, mit. Der Mai des Jahres 1868 zeigte eine abnorm hohe Wassertemperatur; sie betrug an einzelnen Tagen 20—22½° C., im Durchschnitt 17°. Durchschnittliche Wassermenge im Juni 17½°, im Juli 18½°, im August 18½°. Jahr 1869: Durchschnittliche Wassermenge im Mai 16°, im Juni 16½°, im Juli 17½°, im August 15½°. Jahr 1870: Durchschnittswärme im Mai 15°, im Juni 16°, im Juli 18½°, im August 17½°. Das Jahr 1871 zeigte wieder abnorme Temperaturen: Mai nur 13°; erste Hälfte des Juni gleiche Temperatur; höchste Wärme der andren Hälfte 19°; Durchschnittswärme des ganzen Monats 15°; erste Hälfte des Juli 14—15°, andere Hälfte 16½°; August bis zum 9. nur 14°. — Herr Lehrer Jäger liest eine Abhandlung von J. Payer, dem bekannten Begleiter der letzten Nordpolexpedition, vor, worin die Lebensweise des Eisbären höchst anziehend geschildert wird. —

Zum Schluß zeigt Hr. Pharmaceut Preßke mehrere Kreidepetrefakten von der Insel Rügen, sowie eine größere Anzahl Photographien, welche Landschaftsbilder aus Süddeutschland darstellen, vor. Schluß der Sitzung gegen 10 Uhr.

Unter dem Titel „**Moden-Bühne**“, mit Moden-Illustrationen von Herbert König, herausgegeben von Gustav Adolf Müller und Anton Gunkel ist jüngst die erste Nummer (für den Monat April) des neugegründeten „Organ der Europäischen Moden-Akademie“ in der Verlagshandlung von Müller, Gunkel u. Co. in Dresden erschienen. Wir machen insbesondere darauf aufmerksam, daß sich an einem derartigen Unternehmen zum ersten Male ein so hervorragender Künstler wie Herbert König betheiligt, und schon die vorliegende erste Nummer dieses Monatsblattes legt glänzendes Zeugniß davon ab, daß gerade die Kunst dazu berufen ist, mit der Industrie Hand in Hand zu gehen und sich ihr dienstbar zu machen. Durch Herbert König sind wir plötzlich über die bisherigen steifen und gedehnten Modefiguren der Modezeitungen hinausgekommen, sein erstes Modebild zeigt uns eine höchst interessante Gruppe von sechs männlichen Personen, darunter im schönsten Contrast einen edlen, rüstigen Greis, in welchem wir den deutschen Kaiser zu erblicken verneinen, und einen intelligent drein schauenden Knaben im Matrosenkleid, sowie eine am Büchertisch sitzende Dame. Die Composition des Gesamtbildes wirkt eben so überraschend als angenehm. Die technische Ausführung, colorirter Stich, übertrifft selbst die besten Pariser Erzeugnisse dieser Art, und sind wir demnach auch in dieser Beziehung stetig über Frankreich hinweggeschritten. Die erste Nummer enthält ferner als Leitartikel einen Moden-Bericht, eine Erklärung der Illustrationen, moderne Bekleidungsstoffe, die deutschen Hutmoden für das Frühjahr 1872, die Dienstuniform der höheren Postbeamten des deutschen Kaiserreichs, sowie diejenigen der unteren Postbeamten, Erklärung der Schnittzeichnungen und ein reichhaltiges Feuilleton, in welchem Herbert König auch literarisch auftritt und zwar mit einem Artikel: „Zur Ehrenrettung des gekränkten Frackes“ (verteidigt von ihm selbst). Für das Feuilleton sind übrigens die bedeutendsten Schriftsteller als Mitarbeiter gewonnen. Drei Tafeln, Schnittmuster aller Art, sind beigegeben und der Doppelausgabe auch noch eine humoristische Beilage: „Physiognomische Studien als Rathgeber für Gewerbetreibende“; es sind 31 Charakterköpfe, darunter ein bekannter Kopf mit der Devise: „Notirt als bössartiger Schuldenmach — ER“. Daneben Bismarck mit der Unterschrift: „Der Mann ist gut, Dem könnt Ihr borgen!“ — Die ganze Ausstattung der Moden-Bühne, welche in Groß-Folio erscheint, ist elegant und trägt die Zeitung den Stempel der Solidität an ihrer Stirn. Die Doppelausgabe kostet pro Quartal 3 Mark = 1 Thlr., die einfache Ausgabe 2 Mark = 20 Sgr. Preuß. Cour. Wir empfehlen dieses gediegene echt deutsche Unternehmen, das sich von allem Fremdländischen emancipirt hat, allen Denen, die der edlen Schneiderkunst obliegen, angelegentlichst. W.

### Bienenzüchter-Verein.

Sonntag den 28. April Nachmittags 3 Uhr im Bergkeller.

### Landwirthschaftlicher Verein für Bauda und Umgegend.

Sonntag den 28. April Sitzung im bekannten Locale.  
Der Vorstand.

### Sämmtliche Herren Schuhmachergehülfen

werden gebeten, sich Donnerstag den 25. März Abends 8 Uhr im hiesigen Schützenhause einzufinden, um die Resolution der Meister in Empfang zu nehmen.

### 2000 bis 2500 Thaler

sind zusammen oder getrennt gegen sichere Hypothek auf Landgrundstücke sofort auszuleihen durch Collecteur Stelzner.

3000 Thaler sind sofort und 1600 Thaler zum 1. Juli d. J. im Ganzen oder getrennt auf sichere Hypothek auszuleihen. Emil Müller.

### Eine Drehmangel, eine Größmühle,

eine Weinpresse, Zimmermannswerkzeug und sonst noch Mancherlei verauctionire nächsten Sonnabend 10 Uhr im Hanewald'schen Hause hinterm Schlosse hier. C. G. Arnold.

### Prima Catharinen-Pflaumen,

prima türkische Pflaumen,

prima geschälte Äpfel,

prima gebackene Kirschen,

gebackene ungarische Äpfel,

gefottenes Pflaumenmuß,

gefottene Preiselbeeren,

getrocknete Heidelbeeren,

Magdeburger Sauerkraut

empfehlst A. Herrmann Globig.



# Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

1869. Erstes Geschäftsjahr.

4,522,905 Thaler Versicherungssumme, 32,131 Thaler Prämie.

1870. Zweites Geschäftsjahr.

14,217,540 Thaler Versicherungssumme, 140,528 Thaler Prämie.

1871. Drittes Geschäftsjahr.

26,611,630 Thaler Versicherungssumme, 251,989 Thaler Prämie.

Zur Annahme von Versicherungen ihrer Feldfrüchte bei obiger durch billige Prämien und coulanteste Schädenregulierung ausgezeichneten größten Gegenseitigkeits-Anstalt empfehlen sich den Herren Landwirthen

die **Gesellschafts-Vertreter:**

**Bernhard Bräuer** in Großenhain.

**H. W. Seurig** in Niesitz.

**F. F. Tillig** in Weiersdorf bei Großenhain.

## Grüne Kerne,

feinstes Suppengemüse,  
Herrmann Globig.

empfehlen

**Der Consum-Verein „zum Baum“**

empfehlen sein Lager von

1) **Backobst:**

türkische Pflaumen à Pfd. 28 Pf.,

böhmische Pflaumen à Pfd. 24 Pf.,

süße Kirschen à Pfd. 60 Pf.,

Sagebutten à Pfd. 60 Pf.,

amerikanische Aepfelschnitte à Pfd. 60 Pf.

(etwas besonders Feines),

2) **Syrup**

à Pfd. 16 Pf., 20 Pf., 24 Pf. und 36 Pf.,

3) **Wäschereinigungsartikel:**

crystallisirte Soda à Pfd. 12 Pf.,

calcinierte Soda à Pfd. 20 Pf.,

Salle'sche Stärke à Pfd. 36 Pf.,

Spizen-Stärke à Pfd. 40 Pf.,

Stärkeblau (Ultramarin) à Neuloth 4 Pf.,

Seife à Pfd. 36 Pf., 40 Pf., 44 Pf. und 52 Pf.

## Prima Kernseife,

gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 1 Thaler  
und 3 Pfund für 15 Ngr.

(nebst Beilage eines Stück Cocos-Mandelseife).

## Harzseife I. Qualität,

Packete von 3 Pfund für 11 Ngr.

## Elainseife,

beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung anzuwenden, feste,  
in Stücken, in Original-Packeten von 5 Pfund für 15 Ngr.  
und 2½ Pfund für 7½ Ngr.

aus der Fabrik von

**C. H. Oehmig-Weidlich** in Zeitz

(gegründet im Jahre 1807)

empfehlen

**F. E. Lange** in Großenhain,

Apotheker **C. H. Schulz** in Ortrand.

## Reinen 68<sup>er</sup> Aepfelwein,

wie Traubenwein, besonders als Tischwein, zu Maitrank  
und zur Cur zu empfehlen, liefere ich in Gebinden à 2¾ Sgr.  
pr. Liter gegen Nachnahme und bitte die Herren Aerzte, Ver-  
suche damit zu machen. **C. E. Goetzloff** in Weida bei Gera.

## Pommersche Pöflinge

(große Waare)

empfehlen

**A. Schultz.** Amtsgasse.

Gries-Faden-Nudeln (zwei Sorten),  
Band- und Bändchen-Nudeln,  
italienische und deutsche Macaroni,  
Macaroni-Schoten,  
italienischen Macaronibruch à Pfd. 35 Pf.,  
Giergränpchen,  
Figur-Nudeln,  
indischen und deutschen Sago,  
Weizengries (drei Sorten),  
Heidegries

empfehlen

**A. Herrmann Globig.**



## Zur Beachtung.



**Neue Putzzeuge** für Pferde  
und Rindvieh, wo Striegel und Kardätsche in  
Einem sind, welche bedeutend besser und practischer  
als alle anderen Putzzeuge sind, empfiehlt

**Eduard Quaas.**

Zwei Schneidergesellen erhalten dauernde Beschäftigung  
bei **H. Raumburger.** Siegelgasse.

Ein 12- bis 13-jähriges Mädchen wird als **Aufwartung**  
gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger **Schuhmachergeselle** findet bei hohem  
Lohn dauernde Beschäftigung bei

**Herrmann Kühne** in Pristewitz.

## Eine große Bink-Badewanne

mit Doucheapparat ist billig zu verkaufen bei

**H. Zanther.** Neumarkt 127.

Eingetretener Hindernisse halber kann das

## IV. Abonnement-Concert

nicht Montag den 29. April abgehalten werden, sondern muss  
**Mittwoch den 1. Mai** stattfinden.

**S. E. Oelschlägel.**

## Schützenhaus.

Morgen, Freitag, Abend

## Refreten-Ball

bei vollständig besetztem Orchester.

**C. Peschel.**

Morgen, Freitag, Nachmittags ladet zum **Schlachtfest**  
freundlichst ein **Wilhelm Frißche** in Kleinraschütz.

**Heute Dampf- und Wannenbad.**

Hierzu eine Beilage.



# Beilage zu Nr. 48 des Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigeblasses.

Donnerstag, den 25. April 1872.

## Stammverwandt.

(Fortsetzung.)

Wirklich kam Schwager Reinhardt am Nachmittage. Mit ihm waren Frau und Töchter. Die Freude des Wiedersehens, obgleich durch die Verhältnisse getrübt, war herzlich. Es gab viel zu erzählen; meist aber Trauriges. Wella allein hatte die alte Heiterkeit bewahrt. — Von einem Orte zum andern sich wendend, waren sie zuletzt in einem südfranzösischen Städtchen den Winter über geblieben. Das mußte aber eher eine Qual als eine Wohlthat gewesen sein. Denn Reinhardt seufzte nach nicht allzugroßen Pausen immer wieder von Neuem: „Ich Thor, daß ich nicht hier geblieben bin!“ Jetzt setzte er noch hinzu: „Wir sind schändlich betrogen worden von diesem Lügner und Comödianten, der sich Napoleon III. nannte. Was hat er Frankreich gebracht? Schulden, die das Land erdrücken; ein Heer, wie es nicht erbärmlicher sein konnte; leichte Sitten in den höhern Gesellschaftskreisen; Rohheit und Unwissenheit im niedern Volke. O, ich bin froh, daß ich aus dem schrecklichen Treiben des Südens heraus bin. Auf allen Bahnhöfen starrten sie uns an, die gemeinen Gesellen, und brüsteten sich als Helden, die das Vaterland hätten retten können, wenn man sie besser geführt hätte. . . . Hildebrandt, es ist mir auf der Rückreise zur Gewißheit geworden, was ich während des Winters noch nicht glauben wollte: mit Frankreich geht es abwärts, tief abwärts. Das ist ein Gährungsproceß, welcher keine Klärung, sondern Fäulniß bringt. Die Anzeichen sind bereits vorhanden. Hast Du gelesen, was in Paris vorgeht?“

„Gewiß habe ich das“, entgegnete Hildebrandt. „Die Sache ist unbedeutend und verläuft sich sicher im Sande. Einige Verblendete giebt es überall; warum nicht auch in Paris? — Was Du behauptest, glaube ich noch nicht. Warum soll die französische Nation durchaus verdorben sein? Sie ist nur unglücklich. Wir haben in guten Tagen zu Frankreich gehalten, nun, da die bösen kommen, wollen wir uns nicht von ihm abwenden.“

Hildebrandt regte sich sichtlich auf, indem er sprach. Marie gab daher dem Onkel heimlich einen Wink, daß er dem Gespräche eine andere Wendung geben möge. Doch das gelang nicht. Hildebrandt selbst hielt das behandelte Thema mit Zähigkeit fest. Man konnte daraus erkennen, wie lebhaft es seit gestern wieder in ihm arbeitete.

„Wir sollen nun zu Deutschland gehören“, fuhr er fort. „So steht es geschrieben in den Friedenspräliminarien. Ja, ja — zu Deutschland gehören! Vor zweihundert Jahren gehörte Elsaß auch zu Deutschland. Das ist aber eine lange Zeit. . . . Zweihundert Jahre! . . . Was kann da geschehen! Ist das Elsaß seitdem nicht zu einem Ganzen mit Frankreich verwachsen? . . . Allerdings unterscheiden wir Elsässer uns gar sehr von den Franzosen, sind sogar stolz auf diesen Unterschied. Es ist sicher, daß Frankreich mehr Genuß von uns hat, als wir von ihm. Und dennoch —“

Hildebrandt schwieg. Es war, als ob sich in seiner Seele die Gedankenreihe weiter fortsetzte. Reinhardt schüttelte bedenklich den Kopf und erinnerte sich zu spät daran, daß er Hildebrandts wundeste Stelle getroffen.

Da griff Wella noch zu rechter Zeit in die Unterhaltung ein. Ihrem unverwundlichen Humor gelang es, selbst Hildebrandt ein flüchtiges Lächeln abzugewinnen. Wie dankbar ihr Marie dafür war! . . .

Von diesem Tage an ging eine seltsame Veränderung mit Hildebrandt vor. Er sprach wenig, saß stundenlang allein und schien dabei in tiefe Gedanken versunken. Denn wenn Marie oder die Mutter zu ihm traten und theilnehmend nach seinen Wünschen fragten, da schrak er auf und sahe sie verwundert an. Die Zeitungen ließ er sich jeden Mittag von Marien vorlesen; dann aber nahm er sie selbst noch einmal zur Hand und sahe lange hinein.

Die Ereignisse in Paris folgten Schlag auf Schlag. Die regulären Truppen hatten sich zahlreich mit den Insurgenten des Montmartre verbrüdet; die wenigen Getreuen waren unfähig gewesen, Widerstand zu leisten. So blieb die stolze Hauptstadt in den Händen der Rebellen. Die Nationalversammlung aber, welche von Bordeaux nach Versailles übergesiedelt war, zeigte sich in ihrer ganzen Erbärmlichkeit. Erst als die Insurgenten Miene machten, von Paris aus das ganze Nest auszuheben, da trieb die Angst zu Thaten. Was für Thaten aber waren das! Große Siegesberichte wurden von Thiers, den man zum Präsidenten gewählt, vorgelesen, welche in Wirklichkeit bis auf ein Nichts zusammenschumpften. Die Armee wurde verherrlicht, indem sie die Brüder hinschlachteten. Man suchte die Gloire, welche im Kampfe mit Deutschland gänzlich dahingeschwunden war, wieder herzustellen. Hatte Frankreich nichts Anderes zu thun in dieser Schreckenszeit?

Die letzte Frage war es, welche Hildebrandt mit jedem neuen Tage beschäftigte. Dabei ging der April zu Ende und der Mai kam. Die Wirthschaft in Paris wurde immer toller. In der Versailler Nationalversammlung aber gingen trotzdem Umtriebe zu Gunsten der Orleansisten an. Selbst Napoleon, der Feind Frankreichs, hatte noch Sympathien. War dieses das alte, ruhmreiche Frankreich? War dieses das Volk, welches der ganzen Welt Achtung abnötigte?

Hildebrandt hatte das dunkle Gefühl, daß er vor einem entscheidenden Augenblicke seines Lebens stehe, sobald er noch einen Schritt vorwärts thue. Schon waren die Anzeichen dazu vorhanden. Er, der die Lüge aus tiefster Seele haßte, dem jeder Schein zuwider war, dem Wahrheit und persönliche Lüchtigkeit als höchstes Ziel galten: er konnte sich nicht theilnahmslos dem Treiben in Frankreich gegenüber verhalten. So entstand denn, ohne daß

er es beabsichtigte und ahnte, eine große Kluft zwischen seiner strengrechtlichen Denkungsart einerseits und der lügerischen und leichtsinnigen Handlungsweise des französischen Volkes andererseits. Noch war er nicht gethan, dieser entscheidende Schritt. Dennoch immer klammerte sich Hildebrandt mit großer Fähigkeit an seine mit Frankreichs Größe innig verschmolzenen Jugenderinnerungen. Das Bild seines großen Kaisers schwebte ihm lebendiger als jemals vor der Seele. Es war ihm, als müsse eine plötzliche Wendung eintreten, die Alles zum Besten lehre. Ach! ihm ging es, wie es so Manchem von uns geht. Jahrelang haben wir ein Gut besessen, das uns Alles galt. Dieses Gut bewährt sich aber plötzlich nicht, wo wir unser größtes Vertrauen darauf setzen; es zeigt das gerade Gegenteil von dem, was wir hoffen. Da meinen wir denn auch, es müsse eine unerwartete Wendung eintreten — und sollte sie selbst durch ein Wunder kommen. . . .

Der 10. Mai 1871 brachte den Frankfurter Frieden. Für alle Zeiten waren Elsaß und Deutsch-Lothringen an Deutschland abgetreten. Wunderbar! als es Marie dem Vater vorlas, zeigte dieser auch nicht die geringste Veränderung.

„Gieb mir die Zeitung, Marie“, sprach er. „Was in Frankreich vorgeht, will ich selber lesen.“

Sie gab sie ihm. — Das Bombardement von Paris durch die Regierungstruppen hatte zu der Zeit seinen Höhepunkt erreicht. . . . Hatten sie nicht gesagt, die heilige Stadt, Paris, dürfe nicht beschossen werden, als die Deutschen einige Kugeln hineinschickten? Nun, da sie es selber thaten, war es keine Barbarei mehr! Thiers verkündete neue Heldenthaten der herrlichen französischen Armee. Waren sie nicht erst aus deutscher Gefangenschaft entlassen worden, die Helden alle? Im Süden und Westen des Landes wurde es lebendig: Gambetta, der Erzdiktator, erneuerte seine Thätigkeit. Warum ging dieser Mann nicht mit der vom Volke gewählten Regierung Hand in Hand? — Hildebrandt legte die Zeitung bei Seite, stützte den Kopf mit der Hand und versiel in langes Nachdenken. . . . Nicht der definitive Frieden, nicht die Abtretung seines Heimathlandes bewegte sein Inneres. Ach! er wollte noch immer das theure Bild des herrlichen Frankreich retten, wie es bisher in seiner Seele gestanden hatte. Vergebens! . . . Die Farben des Bildes hatten ihren Glanz verloren; unbestimmt traten die Formen hervor. Tief, tief im Hintergrunde nur hob sich der Kopf seines großen Kaisers noch deutlich ab, Schmerz und Trauer im Gesicht. . . .

Und abermals vergingen die Tage. Die letzte Woche des Mai kam heran. Da stürmte eines Tages Schwager Reinhardt zur Hausthür herein.

„Wo ist Dein Vater?“ rief er schon von Weitem Marien zu. „Ich bringe wichtige Neuigkeiten!“

Die Antwort gar nicht abwartend, wandte er sich ohne Umstände nach dem Wohnzimmer.

„Onkel! Onkel!“ rief ihm Marie nach, „der Vater ist ja gar nicht hier, sondern im Garten!“

Fort ging es nun nach dem Garten. — Hildebrandt besahe sich eben einige Blumenbeete, welche in nicht gar zu ferner Zeit eine Zierde des Gartens zu werden versprochen. Schon zeigten sich die Blüthenknospen der Rosen in reicher Fülle; einige waren bereits nahe daran, aufzubrechen. Mühselig überall unter den zarten Hüllen — Frieden aber zugleich. Welch' ein Contrast: Diese Blumen und die Menschen! . . .

„Hildebrandt!“ tönte es da vom Eingange des Gartens her, „sie haben es; gestern sind sie von zwei Seiten in die innere Stadt gedrungen. Aber schrecklich, schrecklich soll es zugehen. Ganz Paris steht in Flammen und die Soldaten geben keinen Pardon! Frankreich zerfleischt sich selbst, ich hab's immer gesagt. Wer weiß, wie gut es für uns ist, daß wir nicht mehr dazu gehören!“

Das Alles stürzte nur so hervor. Hildebrandt hörte den Bericht mit großer Spannung an.

„Es wird noch schlimmer kommen“, sprach er dann ruhig.

„Was? . . . Noch schlimmer kommen? . . . Und dabei bleibst Du so ruhig? . . . Diese schrecklichen Vorgänge machen das Maß voll; sie erst führen Frankreichs Ruin herbei. Das läßt Dich gleichgiltig? Dich, der bei jeder Gelegenheit Frankreich das Wort redete, ja für Frankreich schwärmte?“

„Komm Schwager!“ nahm ihn Hildebrandt beim Arm, „wir wollen uns in das Gartenhaus setzen. Dort will ich Dir eine Mittheilung machen.“

Sie gingen.

(Fortsetzung folgt.)

Der diesjährige Stiftungsball der freiwilligen Turnerfeuerwehr soll Montag, den 29. April 1872, im Schützenhause abgehalten werden. Beginn des Balles Abends 8 Uhr.

Der Vorstand der freiwilligen Turnerfeuerwehr.

Montag, den 6. Mai 1872, Vormittags 11 Uhr gelangt das in Folbern gelegene

## Halbhufengut,

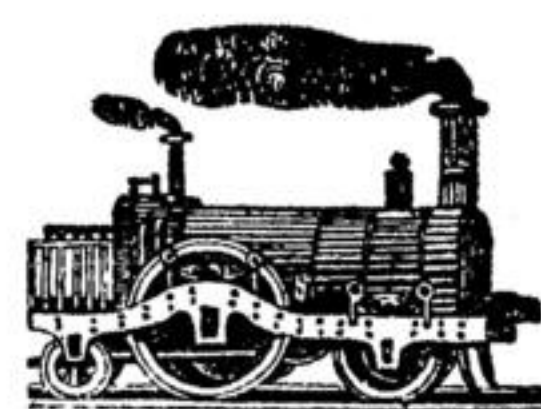
Brandcat. Nr. 35 von Folbern, zu dem ca. 16 Acker gute Felder und Wiesen und vier in gutem baulichen Zustande befindliche Gutsgebäude gehören, **erbtheilungshalber** im Gute selbst zur Versteigerung.



# Leipzig-Dresdner Eisenbahn.



## Meiße-Extrazüge von Dresden und Meissen nach Leipzig.



An jedem der drei Sonntage während der Ostermesse, nämlich am

14. April,

21. "

und 28. "

wird

1) ein Extrazug früh 5 $\frac{1}{2}$  Uhr von Dresden (via Riesa) nach Leipzig  
(mit Separatanschluß 5. 40. von Großenhain),

2) ein Extrazug früh 6 Uhr von Meissen (via Döbeln) nach Leipzig

mit Wagen aller Classen abgelassen werden, der an jedem dieser Tage Abends 10 $\frac{1}{4}$  Uhr von Leipzig nach Dresden bezw. Abends 10 $\frac{3}{4}$  Uhr von Leipzig nach Meissen zurückgeht.

Zu diesen Extrazügen werden Extrabillets mit einfachen Preisen, für Hin- und Rückfahrt gültig, auf den Stationen Dresden, Kößchenbroda, Coswig, Pristewitz, Großenhain, Riesa, Dschag, Dahlen, Wurzen einerseits und Meissen, Miltitz, Deutschenbora, Rössen, Roswein, Döbeln, Leisnig, Lannsdorf, Großbothen, Grimma und Naunhof andererseits ausgegeben, die auch zur Rückfahrt mit den Abends 6. — bezw. 7. 10. abgehenden Personenzügen berechtigen.

Der Abends 10 $\frac{1}{4}$  von Leipzig zurückfahrende Extrazug wird auch bei Borsdorf und Machern halten, um Personen mit Tages- oder anderen Billets daselbst abzugeben.

Ein Extrabillet gilt für 2 Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert.

Leipzig, den 2. April 1872.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

W. Seyffert.

C. A. Gessler.

### Für Bäcker und Böttcher.

Ein neugebautes Wohnhaus mit drei Stuben und andern größern Räumlichkeiten (seiner Lage halber besonders für einen Bäcker passend) ist mit hübschem Gemüsegarten, sowie schönen Obst- und Weinanlagen veränderungshalber preiswürdig zu verkaufen. — Desgleichen ein größeres Nebengebäude mit schönem Keller, seither als Scheune benutzt, 20 Ellen lang, 12 Ellen tief, welches sich leicht zu einem Wohnhause einrichten läßt, ist mit Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen und würde sich besonders für einen Böttcher eignen, welcher hier fehlt. Näheres beim Besitzer in Nr. 76 B zu Wildenhain.

### Widerruf.

Die auf Montag den 28. April anberaumte freiwillige Gutsversteigerung findet nicht statt.  
Naunhof, am 23. April 1872.

Leidholt, Gutsbesitzer.

### Gasthofs-Verpachtung.

In einem großen Fabrikorte ist ein Gasthof mit sämtlichem Inventar, neuem Tanzsaal, Regelfabrik, Schlachtereier etc. sofort unter günstigen Bedingungen auf 6 Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft zu ertheilen ist beauftragt

Friedrich Reinhardt in Nr. 14 zu Naundorf bei Großenhain.

Montag den 6. Mai Mittags 1 Uhr soll von der Gemeinde Kalkreuth das Hacken einiger Ruthen Kies an die Mindestfordernden verdingen werden. Darauf Reflectirende haben sich in der Kiesgrube am Kostiger Wege einzufinden.  
Haase, Gemeindevorstand.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich nach erfolgter Wieder-Eröffnung meiner Bäckerei gleichzeitig den Umtausch von Getreide gegen Brod damit verbunden habe. Um gütigen Zuspruch bittend, versichere, die mich Beehrenden in bester Weise zu bedienen.

Gröblich, den 20. April 1872.

J. D. Fiedler.

Eine hochtragende und eine neumelke Kuh stehen zum Verkauf bei

Hermersdorfer in Raben.

Ein einspänniger Wagen steht zum Verkauf beim Schmied Kühne in Naundorf.

Auch findet ein junger Mensch als Schmiedelehrling daselbst Unterkommen.

### Tüchtige Schlosser

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn resp. Accord-sätzen in Riesa bei Paul und Felix Degener. Maschinenfabrik.

Zwei tüchtige Schuhmachergesellen können sofort Arbeit erhalten bei R. Hennig, Schuhmachermstr.

Ein zuverlässiger Schaffknecht findet zu Johanni d. S. gute Stellung. Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein ehrliches, ordnungsliebendes Dienstmädchen wird zu miethen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Parterrestube mit Kammer und Keller ist zu vermieten und Johanni beziehbar:

Außere Wildenhainer Gasse Nr. 527.

Nächsten Sonntag, den 28. April e., von Nachm. 3 Uhr an

### Vogelschiessen

des Schützen-Vereins zu Thiendorf, wozu ergebenst einladet E. Richter.

Sonntag den 28. April Nachmittags 4 Uhr

### Ball des Jugend-Vereins zu Streumen

im Gasthose daselbst.

Um zahlreichen Besuch bitten

die Vorsteher.

### Verloren

wurde Montag Abend ein schwarzer, gestreifter Filzhut mit blauem Futter auf der Straße von Striesen bis in die Stadt. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung im Friseur-Geschäft des Herrn Schulz, Meißner Gasse Nr. 12, abzugeben.

Ein Canarienvogel ist entflohen; wer denselben Rabenburger Platz Nr. 602c. abgibt, erhält eine gute Belohnung.

Eine von einer armen Frau von der Kinderbewahranstalt bis ans Wildenhainer Thor am 23. April verlorene Ledertasche mit einem Geldtäschchen von gegen 3 Thlr. Inhalt bittet man gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.